

04.09.2013

## Analyse: Merkel mobilisiert die SPD



Peer Steinbrück | Foto: Uwe Anspach

Plötzlich gibt es richtigen Wahlkampf: Die SPD nutzt Merkels Vorwurf der totalen Unzuverlässigkeit der Sozialdemokraten in der Euro-Krise zur Gegenattacke. Dabei geht es auch um Mobilisierung der Basis. Doch der jüngste Auftrieb nach dem TV-Duell könnte ein Strohfeuer sein.

Peer Steinbrück hat Spaß. Lockerer als zu Beginn der heißen Wahlkampfphase schreitet er durch die Menge im Garten eines Kulturzentrums in Berlin-Neukölln. Er lacht, schüttelt dutzende Hände, klopft auf Schultern. Der SPD-Kanzlerkandidat entert die kleine Bühne und macht gleich mit beiden Händen das Victoryzeichen. Dann folgt noch eine Siegerfaust und los geht's mit der Beantwortung von Bürgerfragen. Er hat sich gut geschlagen beim TV-Duell mit Bundeskanzlerin Angela Merkel und ihr in der letzten Bundestagsdebatte noch einen Hieb verpasst. Er versprüht Zuversicht.

Aber Steinbrück bleibt auf der Hut: "Eine falsche Bewegung, ein falsches Wort und das geht ab wie Schmidts Katze", sagt der 66-Jährige gewohnt flapsig am Dienstagabend. Es gibt eine neue Hoffnung bei der SPD, dass die Wahl vielleicht doch noch nicht gelaufen ist. Eine erste Umfrage nach dem Duell zeigt einen leichten Auftrieb für die SPD - allerdings auf niedrigem Niveau von 23 Prozent. Auch Steinbrücks persönliche Werte sind gestiegen. Dennoch: Selbst gemeinsam liegt Rot-Grün bei Forsa weiter nur bei 34 Prozent, Union und FDP können dort mit einer ganz knappen Mehrheit rechnen. Aber es wird eng.

Das versucht CDU-Chefin Merkel jetzt auch ihren Leuten einzuschärfen. Mag der Wahlkampf bisher schleppend verlaufen sein - dem Wahlausgang messen führende Unionspolitiker nervenzerfetzendes Potenzial bei. Denn wenn es nicht für Schwarz-Gelb reicht, weil die FDP zu schwach ist, oder die Union doch nicht über 40 Prozent kommt, ist alles offen. Jedenfalls warnt Merkel ihre Anhänger vor zu großer Gelassenheit: Es solle keiner so gutgläubig sein und der SPD ihr Nein zu einer rot-rot-grünen Koalition abnehmen.

Die SPD schlachtet nun zwei Dinge genüsslich aus - auch um die eigene Basis zu mobilisieren: Den Streit zwischen Merkel und CSU-Chef Horst Seehofer um eine Pkw-Maut für Ausländer - und Merkels Äußerung in einer ARD-Dokumentation, die SPD sei in der Euro-Politik "total unzuverlässig". Steinbrück schimpft los, als er auf eine Mitteilung Merkels angesprochen wird, dass sie die Unzuverlässigkeit auf die SPD-Haltung zur Vergemeinschaftung von Schulden und nicht auf deren Unterstützung für die Euro-Rettungspakete im Bundestag bezogen habe.

"Das ist mir völlig egal, was da drin steht", wettet Steinbrück. "Total heißt ja total und das ist inakzeptabel." Dabei ist er auch nicht zimperlich, etwa wenn er Merkel fehlende Leidenschaft für Europa vorhält und auf ihre DDR-Sozialisation verweist. Die SPD betont, Merkel habe bis auf das erste Griechenland-Paket (Enthaltung) immer auf die Sozialdemokraten bei Rettungspaket-Abstimmungen zählen können, während die Reihen bei Union und FDP nicht geschlossen waren. Nach der Wahl könnte Merkel die SPD hier wieder brauchen - ebenso wie für eine große Koalition. Daher ist Steinbrücks Warnung an Merkel ("Sie müssen wissen, dass Sie damit Brücken zerstören") doppeldeutig.

Die traditionelle Europapartei SPD ist bei diesem Thema sehr sensibel. Ihre Zustimmung zu den Rettungspaketen ist wie ein Bumerang, weil es die SPD-Kritik an Merkels Europakurs - die Partei spricht von einer tödlichen Spardosis für südeuropäische Länder - hohl erscheinen lässt.

SPD-Fraktionsgeschäftsführer Thomas Oppermann fordert nun eine Entschuldigung von Merkel für ihre Kritik. Das zwischenzeitliche Eintreten für Eurobonds wird von der SPD heute wiederum selbst als strategischer Fehler gesehen. Deutschland würde bei solchen gemeinschaftlichen Euro-Anleihen zur Staatsfinanzierung mehr zahlen, während andere Staaten von der guten deutschen Bonität profitierten.

Merkels Angriff auf die SPD wird in CDU-Reihen als für sie untypisch scharf wahrgenommen. Möglicherweise sei es tatsächlich ein Missverständnis, und sie habe nur die Haftungsfrage ansprechen wollen. Fakt sei aber, dass die SPD keineswegs unzuverlässig, sondern ganz im Gegenteil in der Euro-Politik enorm hilfreich gewesen sei. Schon deshalb hätte Merkel nicht von Unzuverlässigkeit sprechen sollen.

Nun spürt die SPD also wieder etwas Aufwind. Doch wie lange trägt das? Schon 2009 gab es nach dem TV-Duell von Merkel und Frank-Walter Steinmeier eine kurze Aufbruchphase. Es war ein Strohfeuer, am Ende gab es 23 Prozent. Und so ist der wichtigste nächste Markstein die Bayernwahl am 15. September, eine Woche vor der Bundestagswahl. Jüngste Umfragen sehen die SPD dort bei 18 Prozent. Ein solches Ergebnis könnte der SPD den Endspurt im Bund noch verhageln.

URL: [http://www.pnp.de/microsites/bundestagswahl/943509\\_Analyse-Merkel-mobilisiert-die-SPD.html](http://www.pnp.de/microsites/bundestagswahl/943509_Analyse-Merkel-mobilisiert-die-SPD.html)

© 2013 pnp.de